

6. Jugendcamp

In Steibis / Oberstaufen

Vom 01. bis 16.08.2003

Alle Jahre wieder findet das Jugendcamp im wunderschönen, kuhreichen Allgäu statt.

Aber in diese Jahr war „etwas“ anders.

Der ehemalige Jugendcamp(=JC)-Assistent Markus „Micky“ Meincke löste den alten JC-Leiter Stefan Goldschmidt ab und übernahm die ganze Verantwortung für das diesjährige Jugendcamp. Seine freigewordene Stelle bezog André Sailer, der seit Jahren ausländischen und deutschen Jugendcamps als Teilnehmer und Betreuer Erfahrungen gesammelt hat. Seine hauptsächlichen Aufgaben waren die Betreuung des gesamten Betreuerstabes, der reibungslose Ablauf des ganzen JC-Programms, sowie die Durchführung der Betreuerbildung unmittelbar vor dem Jugendcamp. Der Betreuerstab bestand aus 5 Betreuern, angereist aus den unterschiedlichsten Städten, darunter sogar eine Betreuerin „aus einem fernen Land“ – aus den Staaten. Sie brachten unterschiedliche Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen mit. Die meisten von ihnen hatten die „pädagogischen“ Kenntnisse durch ehrenamtliches Mitwirken in selbstständigen Jugendgruppen erworben. Einige davon sind auf dem Weg zu ausgebildeten Pädagogen, andere haben bereits eine Qualifizierung als Jugendleiter.

Mit der Veränderung in der JC-Leitung hat sich auch der Standort geändert. Während es bisher traditionell in Alpe Hohenegg stattfand, befand sich das diesjährige Jugendcamp in einem neuen Haus mit ebenfalls neuem Besitzer. In der ganz unmittelbaren Nähe eines Moorsee, der von einem schönen, kleinen Wald umgeben ist, thront unser „Hubertushaus“. Vor unseren Fenstern forderte uns ein österreichischer Gipfel heraus, ihn zu bezwingen, was wir bereits in der ersten Woche erfolgreich hinter uns brachten. Täglich grüßten uns die Kühe schon beim Sonnenaufgang. Man ist in dieser Umgebung einfach wunschlos glücklich.

Aus nah und fern kamen die 24 jungen Teilnehmer im Alter von 15 bis 19 Jahren – so bunt in ihren Eigenschaften, Aussehen, Fähigkeiten und Herkunft. Sie wurden bereits an dem ersten Tag in vier Gruppen à 6 Personen mit einem eigenen „Gruppenbetreuer“ aufgeteilt. Es war für die Betreuer ein Genuß, zu beobachten und mitzuwirken, wie die Jugendlichen vom ersten bis zum letzten Tag zu einer starken, sozialen Gemeinschaft innerhalb und außerhalb ihrer Gruppen zusammenwuchsen. Die Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmern und der ganzen Betreuerstab lief im Großen und Ganzen reibungslos und fantastisch ab. Es hat uns allen Spaß gemacht, die Tage gemeinsam im Jugendcamp zu verbringen.

Der Umzug ins neue Haus zeigte sich als ein gutes Omen, da die Sonne fast ununterbrochen während des Jugendcamps schien. Ein wahrhaftiger Rekord wurde aufgestellt: wir verbrauchten eine Unmenge von Trinkwasser und Sonnenschutzmittel. Über dieses beschwerten wir uns allerdings nicht, da es uns die Möglichkeit bescherte, jeden Tag (bis auf den vorletzten) Aktivitäten unter blauem, freiem Himmel durchzuführen. Vor unserer Haustüre luden uns eine offene Terrasse und einige große Flächen zum Spielen, Sport treiben und Konversationen ein.

Jeden Tag, frühmorgens, wurde die seit Jahren bewährte Jugendcamp-Fahne in Begleitung von zwei Liedern, in Gebärdensprache gesungen, gehißt. Noch bevor wir an das Frühstück rangehen durften, brachten wir mit dem Frühsport unseren Geist und Körper richtig auf Touren.

Jeden Vormittag, zwischen Frühstück und Mittagessen, war Bildung angesagt. Vier sogenannte, unterschiedliche Bildungseinheiten fanden parallel in unterschiedlichen „Räumen“ statt. Eine Gruppe ging in einen Workshop, die zweite in die Kreativ-Werkstatt, die dritte in die Zeitungsredaktion und die vierte hat Survivalstunde. Bis auf die Redaktionsgruppe wechselten alle Gruppen die Bildungseinheiten jede Stunde ab. In dem Workshop beschäftigten sich die Jugendlichen mit ausgesuchten Themen wie Kultur der Gehörlosen, Usher-Syndrom, Kommunikation und soziales Verhalten. In der Kreativ-Werkstatt durften die Teilnehmer ihrer Fantasie freien Lauf lassen und ihre künstlerischen Fähigkeiten ausprobieren mit technischen Hilfsmittel wie Digitalkameras und Computer. In der Survivalstunde lernte man den sicheren Umgang mit offenem Feuer, Seilen, Ausrüstungen usw. kennen. Die Teilnehmer experimentierten in der Redaktion mit den Texten und Zeichnungen.

Nach dem wohlverdienten und stets schmackhaften Mittagessen standen unterschiedliche Aktivitäten auf dem Programm. Sie hier alle einfach aufzuzählen, würde ihnen nicht gerecht sein. Trotzdem möchte ich kurz auf einige eingehen.

Die Wanderung zum Buchenegger Wasserfall und das Baderlebnis im Hallenbad *aquaria* fehlten in diesem Jahr auch nicht. Sicherlich bleiben uns, den Teilnehmern und Betreuern, der Besuch beim Kräuterdoktor und die Wanderung zum österreichischen Gipfel (von dem wir ein atemberaubenden, weiten Ausblick bis zum Bodensee und tief in den Alpen hatten) in unserer Erinnerung. Mehrere von uns schreckten sogar nicht davor zurück, im Moorsee mit dickem, hellem Schlick Badespaße zu treiben. Eine unvergeßliche Nachtwanderung mit Fackeln um den See haben stand auch auf dem Programm.

Ein Vielfalt von Einzel- und Gruppenspielen trug dazu bei, den Teilnehmern Vertrauen zu sich selbst und zu anderen, Kreativität, Teamgeist und nicht zuletzt auch den Spaß zu fördern. Auch traditionelle Aktivitäten wie Wissenskiste, Frisbeegolf & weitere Gruppenspiele wurden von dem Staub befreit und erstrahlten dieses Jahr in neuem Glanz.

Wie üblich fehlten auch nicht die Gastreferenten. Dieses Mal kamen Gertrud Mally (die Kulturpreisträgerin 2001), Oliver Rien (hörgeschädigter Psychologe) und Holger Ruppert (CODA & Dolmetscher), um unseren Wissensdurst zu stillen und uns weitere Perspektiven zu eröffnen. Sogar unser „Jugendcamp-Onkel“ Stefan Goldschmidt stattete uns einen Besuch ab und verschönerte dabei einige Abende mit seinen spannenden Vorträgen und Erlebnisberichten. (Bemerkung: Stefan hat zusammen mit dem „Jugendcamp-Vater“ Tom Bierschneider und weiteren Mitwirkenden das Jugendcamp im Jahre 1997 ins Leben gerufen.) Apropos Abendveranstaltungen: an manchen Abende war „Heimkino“ angesagt. Filme über Kultur der Gehörlosen und Geschichten in schönen Gebärdensprachen wurden gezeigt.

Die Teilnehmer durften das JC aber auch mit gestalten. Bei den allabendlichen Teilnehmerkonferenzen konnten sie ihre Ideen, Meinungen, Vorschläge usw. zum Ausdruck bringen. In den darauffolgenden RüBeAu-Sitzungen fand ein Austausch zwischen ihnen und den Betreuer*innen statt. Die beiden letzten Zusammentreffen leisteten wertvolle Beiträge für die Teilnehmer selbst und für das Jugendcamp. Erst danach durfte die JC-Fahne von der Stange heruntergeholt und ins Bett gebracht werden.

Die Abschlussfeier am letzten Abend war für alle noch einmal ein großer Spaß. Es gab „Miss“- und „Mister“-Wahlen, wurden viele Fotos gemacht, Adressen ausgetauscht usw.

Die Betreuer waren sich einig, dass es ihnen Spaß gemacht hat, mit diesen Teilnehmern zu arbeiten, da die Zusammenarbeit im Betreuerstab selbst und zwischen den Betreuer*innen und Teilnehmern einmalig war.

Im Rausche von JC-Liedern mussten wir mit schweren, aber jungen und stolzen Herzen voneinander Abschied nehmen und mit dem neuen Wissen in den Alltag zurückkehren.